

An einem dieser Nachmittage im <sup>Juli</sup> Sommer hatten wir eine Sensation in unserer Straße. Ein merkwürdiges Insekt, das die Kinder entdeckt hatten und das sie als "wildes Tier" ausriefen, brachte ein paar Leute in Bewegung und gab für Tage den Gesprächsstoff ab.

Es handelte sich um eine Libelle, die sich von werweißwoher in die Großstadt mit ihren Betonklötzen und Asphaltbahnen verirrt hatte. Was hat eine Libelle, fragten wir uns, diese sonnenhungrige Wasserjungfer, in der Großstadt zu suchen? Hier findet sie kein <sup>Sonnenheide</sup> ~~Teichchen~~, <sup>an</sup> ~~wo~~ dem sie sich wohlfühlen kann.

Aber die Libelle war da, und zwar in unserer Straße, die Heckenstraße <sup>heißt</sup> heißt, und es gibt hier wirklich noch eine Hecke, die ein verwildertes Grundstück umzäunt.

Die Kinder <sup>waren begeistert</sup> spielten verrückt, sie hatten noch nie eine Libelle gesehen und sie wußten nicht, daß es Libellen gab. Eine alte Dame, die früher Naturkundeunterricht erteilt hatte und jetzt im Ruhestand lebte, erklärte den Kindern, daß es eine Libelle sei, und sie erinnerte sich aus ihrer Zeit als Lehrerin an ein Liedchen, das einer Libelle gewidmet war, und sie sang den Kindern mit ihrer dünnen Altfrauenstimme den Refrain vor: "Froh wie die Libell' am Teich ..."

Da stand sie also in ihrer weißen Lehrerinnenbluse und dem Dutt im Nacken und hielt die Knaben davon ab, das wilde Tier zu töten oder was. "Ihr Jungen müßt immer gleich alles <sup>zertöten</sup> ~~knutt~~ machen", sagte sie.

Die Libelle klammerte sich an ein Zweiglein in der Hecke und zitterte mit ihren Flügeln und dem wurmartigen langen Leib, und sie wußte offenbar überhaupt nicht, wohin sie geraten war. Vielleicht hatte der Wind sie verweht, oder sie hatte den <sup>Mühen</sup> ~~Teich~~, an dem sie lebte, nicht wiederfinden können.

Die Leute hielten ihre Autos an und stiegen aus, um die Libelle zu sehen, und es breitete sich ringsum Stille aus, als sei ein Wunder geschehen oder wenigstens doch der <sup>Ansatz</sup> ~~Anfang~~ eines Wunders. Die Leute spürten, daß es jenseits ihrer Kühllautomaten, Farbfernseher und Kraftwagen noch kostbare und zierliche Dinge gab wie zum Beispiel diese Libelle, die den nächsten Morgen kaum erleben würde.

Die Kinder liefen davon, um den Eltern Bescheid zu sagen, daß eine Libelle zu sehen sei, und die Lehrerin hätte gesagt, daß es auf der Welt dreitausendfünfhundert Arten von Libellen gäbe und daß die Libelle in der Hecke dreizehn Zentimeter lang sei.

Ab und zu brennt es in unserer Stadt, ein Haus fliegt in die Luft, Menschen werden verschüttet, Autos krachen aufeinander, Banken werden beraubt, Rauschgift wird beschlagnahmt, Juwelierläden werden aufgebrochen, Rentner

sterben einsam in ihren Dachkammern, Neugeborene werden ausgesetzt, Unterschlagungen kommen ans Licht, Verzweifelte geben sich den Tod, Bäume sterben am Gift, Flugzeuge stürzen ab, Eisenbahnen entgleisen, Taxifahrer werden ermordet, Milch schmeckt nach Salpetersäure. Dies alles steht in der Zeitung, die Leute lesen es oder sie lesen es nicht. Es sind immer dieselben Nachrichten, und sie gehen nur diejenigen an, die es getroffen hat.

Die Lehrerin sagte abends bei Tisch: "Die Leute haben sich sehr für die Libelle interessiert, sie wollten irgendetwas tun, um sie zu retten. Aber dann starb sie wohl, die kleine Wasserjungfer. Niemand konnte etwas tun. Die Kinder wurden traurig, und die Erwachsenen zeigten sich bedrückt, als hätte jemand ihnen eine Lehre erteilt, und so war es ja wohl auch."

-.-.-.-

Beleg und Honorar bitte senden an

Dr. Erika Zeise. 8 München 40. Tengstr.50. PS München 174951